№ 4265. Mittwoch, 5. Juni. (Morgen-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 4. Juni, 6 Uhr Abends.

Berlin, 4. Juni. Der König ist heute Nachmittags 3 Uhr 40 Min. nach Paris abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Graf Bismarck, die Generale v. Moltke, v. Treskow, v. d. Goltz, der Hofmarschall Graf Pückler und die Adjutanten. Sämmtliche Prinzen waren auf dem Bahnhofe anwesend, und es fand ein großer Andrang des Publikums statt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." theilt mit, daß am 15. Juli die Ausschreibung der Wahlen für den Reichstag erfolgt, nicht aber die Reichstagswahlen selbst.

(Nach § 2 des Reglements v. 30. Dec. 1866 hat nämlich der Minister des Innern nach Maßgabe des § 10 des Wahlgesetzes den Tag festzusetzen, an welchem die Auslegung der Wählerlisten beginnt. Die Auslegung der Listen muß wenigstens 4 Wochen vor dem Wahltermin selbst beginnen. Hiernach dürften also die Wahlen nicht vor Mitte August stattfinden.

Angekommen 4. Juni, 8 Uhr Abends.

Berlin, 4. Juni. Die Abendblätter erklären das Gerücht, Graf Bismarck werde nach Publicirung der Verfassung des Norddeutschen Bundes seinen Rücktritt nehmen, als völlig grundlos.

Angekommen 4. Juni, 9 Uhr Abends.

Kopenhagen, 4. Juni. Das Volksthing hat heute das Armeereformgesetz angenommen. Das Ministerium wird voraussichtlich im Amte verbleiben.

Darmstadt, 4. Juni. Die Abgeordnetenkammer genehmigte heute den Eintritt Oberhessens in den Norddeutschen Bund mit 44 gegen 3 Stimmen und nahm den Antrag der Abgg. Hallwachs-Goldmann, welcher den Eintritt des Gesammtgroßherzogthums in den Norddeutschen Bund verlangt, mit 32 gegen 15 Stimmen an.

Berlin. [Das Mexicanische Kaiserreich.] Ueber das Schicksal des Kaisers Maximilian fehlen immer noch bestimmte Nachrichten. Aber die Meldung amerikanischer Blätter, daß Maximilian erschossen sei, wird nicht mehr für so unmöglich gehalten wie bisher. Der New-Yorker Correspondent der Wiener „N. fr Pr." schreibt derselben unterm 18. Mai: Der Courier, welchen Campbell, der bei der Republik Mexico beglaubigte Gesandte der Union, nach San Luis Potosi gesendet, um im Namen der Washingtoner Regierung bei dem Präsidenten Juarez eine schonungsvolle Behandlung des Kaisers Maximilian zu erwirken, falls dieser in die Kriegsgefangenschaft der Republikaner gerathen sollte, sei wieder nach Neworleans, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Campbell's zurückgekehrt. Er hat die Reise nach Potosi hin und und zurück in 15 Tagen zurückgelegt, wurde von Juarez mit den einem Abgesandten der Union gebührenden Rücksichten aufgenommen, scheint aber in Bezug auf den eigentlichen Zweck seiner Reise keinen so günstigen Erfolg gehabt zu haben, daß man beruhigt sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben könnte, der letzte schwere Leidenskelch werde an dem unglücklichen Fürsten vorübergehen. Juarez soll vielmehr gegen die Intervention der Vereinigten Staaten Einwendungen erhoben haben, welche, wenn die betreffenden Angaben wahr sind, die schlimmsten Ahnungen wachrufen müssen.

So wäre denn diese Schöpfung Napoleon III., aufrechterhalten nur so lange, als die französischen Bajonette sie stützten, kläglich zu Grunde gegangen. Der Mann, der dem französischen Kaiser als Werkzeug diente, fiel einem verhängnißvollen Irrthum zum Opfer.

Es wird lehrreich sein, einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung dieser großen Tragödie zu werfen. Man weiß, unter welchem Vorwande die Expedition gegen Mexico ins Leben trat. Am 31. Oct. 1861 schlossen die Bevollmächtigten von Frankreich, Spanien und England eine Convention ab, durch die eine gemeinsame bewaffnete Intervention in Mexico beschlossen wurde. Als Grund war das „willkürliche und vexatiöse Verhalten der Behörden der Republik Mexico" angegeben und die Nothwendigkeit, von diesen Behörden „einen wirksameren Schutz für Person und Eigenthum der europäischen Unterthanen, sowie eine Erfüllung der gegen Ihre Majestäten eingegangenen Verbindlichkeiten zu fordern. Im Art. 2 dieser Convention wurde festgesetzt: „Die hohen contrahirenden Parteien machen sich verbindlich, in der Anwendung der durch die gegenwärtige Convention vorgesehenen Zwangsmaßregeln für sich in keiner Weise einen Gebiets-Erwerb oder irgend einen besonderen Vortheil zu suchen, und auf die inneren Angelegenheiten Mexicos keinen solchen Einfluß auszuüben, der das Recht der mexicanischen Nation beeinträchtigte, die Form ihrer Regierung frei zu wählen und zu constituiren." In den ersten Tagen des J. 1862 waren die Truppen der drei Mächte an den mexicanischen Ufern gelandet. Spanien, das zuerst angekommen war, hatte Vera-Cruz, das von den Mexicanern verlassen war, ohne Schwierigkeit besetzt. Das Expeditionscorps machte bald die traurigsten Erfahrungen: die Unerträglichkeit des Klimas, das gelbe Fieber, Mangel an Nahrungsmitteln rafften Tausende hinweg, ehe noch eine mexicanische Kugel auf sie abgeschossen war. Unter diesen Umständen entschloß man sich, mit der mexicanischen Regierung in Unterhandlung zu treten. Am 19. Februar 1862 vereinbarte der spanische Bevollmächtigte General Prim mit dem mexikanischen Minister Doblado in Soledad einen Präliminarvertrag, durch den den Alliirten der Zugang zu dem ersten Plateau, Cantonnements in Cordova, Orizaba und Tehuacan eingeräumt und förmliche Unterhandlungen mit der Regierung von Juarez über Befriedigung der Ansprüche der Alliirten für einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Aussicht genommen wurden. Es schien, als ob die Expedition ihr Ziel erreicht habe. Frankreich setzte es durch, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllte. Wenige Tage nach Abschluß des Vertrages von Soledad landete der französische General Lorencez mit Verstärkungen in Vera-Cruz und mit ihm der Verräther Almonte, der, ein Anhänger des von Juarez gestürzten clericalen Miramon, aus Mexiko verbannt, die Fremden in sein Vaterland hineinzusetzen suchte, um seinen Gegner Juarez vom Präsidentenstuhle zu stoßen. Almonte sprach schon von einer „monarchischen Ordnung der Dinge," die in Mexiko eingeführt werden müsse, und bezeichnete als Candidaten für den zu errichtenden Thron den Erzherzog Maximilian. Die Bevollmächtigten Englands und Spaniens fühlten indeß nicht das mindeste Bedürfniß, sich für die Pläne Almonte's zu begeistern, während Frankreich dieselben offenkundig protegirte. Ein gemeinsames Handeln war fernerhin nicht möglich. Das Vorgehen der mexicanischen Regierung, welche die Entfernung Almonte's aus dem Lager der Alliirten forderte, führte zum Bruch. England und Spanien fanden dies Verlangen billig, Frankreich aber verwarf es absolut. Am 9. April wurde in Orizaba das Ende der „gemeinsamen Expedition" zu Protocoll genommen. Die Spanier und Engländer schifften schnell sich ein und die Franzosen beschlossen, nunmehr auf eigene Faust weiter zu agiren. Am 5. Mai 1862 erlitten sie vor Puebla eine entschiedene Niederlage, sie warfen sich auf Orizaba zurück und erwarteten dort in verschanzter Stellung weitere Verstärkungen aus Frankreich. Immer mehr befestigte sich die Ueberzeugung, daß das ganze Unternehmen ein verfehltes und der Tag von Orizaba verhängnißvoll für Frankreich gewesen sei; man glaubte daher allgemein, daß der Kaiser seine monarchischen Beglückungs-Ideen aufgeben werde. Man täuschte sich indessen.

Nachdem Puebla, welches von den Mexicanern mit Heldenmuth vertheidigt wurde, nach zweimonatlicher Belagerung endlich von den Franzosen genommen war, hatte Mexico seine Widerstandsfähigkeit für den Augenblick erschöpft — die Franzosen, die beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten, rückten nunmehr, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, vor und besetzten am 31. Mai 1863 die Hauptstadt Mexico. Am 10. Juni hielt General Forey seinen Einzug in die besiegte Stadt. Juarez hatte sich mit den Seinigen nach San Luis Potosi zurückgezogen. Der Ehre der französischen Waffen war nunmehr, nach unsäglichen Opfern an Gut und Blut, nach Opfern, die zu der Bagatelle des Anlasses in gar keinem Verhältniß standen, Genüge geschehen. Frankreich konnte dem besiegten Juarez seine Bedingungen vorschreiben und durfte überzeugt sein, daß dieselben, wenn irgend annehmbar, von der mexicanischen Regierung angenommen werden würden. Die öffentliche Meinung in Frankreich sprach sich einmüthig für schleunige Zurückberufung der Truppen aus, die Presse verlangte dasselbe, und mahnend erhoben die Führer der Opposition in der Kammer ihre Stimmen. In den übrigen Staaten Europas war die mexicanische Expedition von vorn herein als der größte politische Fehler Napoleons betrachtet, und die Vereinigten Staaten, die zu derselben Zeit von dem schrecklichen Bürgerkriege heimgesucht waren, gaben deutlich zu verstehen, daß sie, sobald sie wieder über ihre Kräfte verfügen könnten, thatsächlich beweisen würden, daß nach wie vor die Monroedoctrin für ihre Politik die maßgebende bleiben würde. Trotz dieser Mahnungen und Drohungen, trotz seiner isolirten Stellung und der Unpopularität des ganzen Unternehmens hielt Napoleon trotzig an dem begangenen Fehler fest und lud die Verantwortung für dessen Folgen auf sich. Forey riß die Zügel der Regierung an sich; die Comödie einer „Notabelnversammlung" wurde in Scene gesetzt, d. h. 215 Almontesche Creaturen wurden nach Mexico berufen, „um über die zukünftige Regierungsform zu entscheiden", und diese beschlossen dann einstimmig, wie sich von selbst verstand, die Einführung einer absoluten erblichen Monarchie unter dem Scepter des Erzherzogs Ferdinand Maximilian von Oesterreich.

Am 10. April 1864 sprach Erzherzog Max der mexicanischen Gesandtschaft gegenüber seinen verhängnißvollen Entschluß aus, daß er die mexicanische Dornenkrone annehme. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß er sich fortan mit vollem Recht „als den Erwählten des mexicanischen Volkes" betrachten könne. Am 12. Juni zog der Kaiser in die Hauptstadt ein. Für Enthusiasmus war gesorgt. Drei Jahre hat er mit Mühe und Noth den Schein seiner kaiserlichen Herrschaft retten können — drei Jahre in unausgesetztem Kampfe gegen die Parteien im Lande, gegen die Regierung des Juarez, gegen das schlecht verhehlte Uebelwollen des mächtigen, wieder beruhigten Nachbarstaates. Er konnte sich keinen Illusionen hingeben, wenn er nur sehen wollte. Er mußte wissen, daß seine Herrschaft nur auf die fremden Bajonnette gestützt war und daß sie zusammenbrechen würde, sobald ihr diese entzogen würden. Denn nur so weit der Arm der französischen Occupationstruppen reichte, waren sie den republikanischen Truppen und Guerillas überlegen; der übrige Theil des Landes befand sich in dem Zustand der vollständigsten Anarchie. Die fatale Stunde brach herein. Spät, zu spät für den armen Maximilian, entschloß sich der Kaiser Napoleon, dem einmüthigen Verlangen seines Landes nachzugeben und die Truppen aus Mexico zurückzuziehen. Damit war auch das Schicksal der Maximilianschen Herrschaft besiegelt und es erfüllte sich schnell. Schlag auf Schlag folgte. Die kaiserlichen Truppen wurden von den Republikanern, denen jetzt aus allen Theilen des Landes frisch begeisterte Vertheidiger für Mexikos Freiheit zuströmten, allerorten aufs Haupt geschlagen; die Kaiserlichen zogen sich auf Queretaro zurück und dort erfolgte am 15. Mai der letzte Schlag: die Festung mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben und Maximilian wurde der Gefangene des Präsidenten Juarez.

* Die Abgeordneten der Fortschrittspartei haben am Sonnabend dem Abg. Waldeck eine Adresse überreicht (Sprecher der Deputation war Dr. Kosch), in welcher dieselben am Schlusse des denkwürdigen Abschnittes der vaterländischen Geschichte noch einmal Zeugniß ablegen von der tiefen Verehrung und Bewunderung, mit der dieselben die unermüdlichen Anstrengungen Waldecks für die verfassungsmäßige Freiheit verfolgt haben.

— [Post-Conferenzen.] Im Juli d. J. werden Berathungen und Verhandlungen, bez. der Ausführung der durch die Norddeutsche Bundesverfassung stipulirten Bestimmungen über die Norddeutsche Bundes-Post-Verwaltung stattfinden, zu welchen die Chefs der betr. Postverwaltungen hierher berufen werden.

England. [Die Genesung] der Prinzessin von Wales schreitet, medicinischen Fachblättern zufolge, langsam aber entschieden vorwärts. Ihr Knie wird allerdings noch unbeweglich in Bandagen gehalten, doch hoffen die Aerzte, letztere bald entfernen zu können, und so wie die Kranke nur transportabel ist, wird sie einige Wochen auf einem Gute des Herzogs von Sutherland zubringen.

— [Ein Coupons-Fälscher.] Gestern stand ein Preuße Reinhold Geiger, vor Gericht unter der Anklage, holländische Coupons nachgemacht zu haben. Die Fälschung ist so meisterhaft, daß schon mehrere Amsterdamer und Londoner Häuser diese Coupons für echte Waare angenommen haben. Die Schuld des Angeklagten wird sich nach den vorliegenden Zeugenbeweisen ohne große Schwierigkeit nachweisen lassen. Er hatte schon früher wegen einer Fälschung acht Jahre in preußischer Haft gesessen.

Frankreich. Paris. [Die Königin von Spanien] wird nicht die Pariser Ausstellung besuchen und — zwar weil sie kein Geld hat. Neulich hat Isabella ein kostbares Kronjuwel verkaufen müssen, um ihre Modistin zu befriedigen. (So wenigstens berichten die Blätter.)

Danzig, den 5. Juni.

* Die gestern in der Abendnummer erwähnte Angelegenheit, betr. die Ermäßigung der Hafengelder ꝛc., wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung der Commission, welche über Vorschläge zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahme und Ausgabe in der Stadtverwaltung berathen soll, überwiesen und dieselbe um die Stadtverordn. HH. J. C. Krueger und Pretzell verstärkt. — Der Beschluß über Ankauf des Erban'schen Grundstücks für Errichtung einer Mädchenschule ist auf 8 Tage vertagt worden; ebenso ist über die Vorlage, betr. die Erhebung der Marktstandsgelder endgiltig zu beschließen nicht beliebt worden. Näheres im Abendblatt.

*** [Victoria-Theater.] „Deutsche Modedamen, oder: Nur Französisch" heißt ein neues Lustspiel von K. Görlitz. Der Titel läßt die Tendenz des Verfassers im Allgemeinen errathen, obgleich es nicht allein die Nachahmung französischer Tracht ist, gegen die sich sein Spott richtet. Der Verfasser hat die Sache etwas tiefer anlegen wollen, hat sich aber damit einen Stoff geschaffen, der mit unserer heutigen Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen. Von jener französischen Nachäffungssucht, wie sie im vorigen Jahrhundert gewisse Stände beherrschte, ist unsere Gesellschaft frei. Frauen, die nur Französisches gelten lassen wollen, leiden, wenn sie in einer unserer großen Residenzstädte überhaupt vorhanden sind, nur an ganz specieller Thorheit, nicht an allgemeinen Gesellschaftsübeln, mit welchen letzteren sich der Lustspieldichter doch zu beschäftigen hat. Giebt man dem Verfasser jedoch die Voraussetzung zu, so wird man nicht ablängnen können, daß die Anlage und Durchführung des Stückes recht gelungen und reich an komischen Situationen ist. Die Darstellung war wiederum im Ganzen abgerundet und sorgfältig geübt, wie im Einzelnen recht befriedigend. Vor Allen thaten sich Hr. Jean Meyer (Alexander) und Fr. Walter-Trost (Geh.-R. Friedeberg) in ihren Rollen hervor. Hr. Meyer weiß in derartigen Rollen bei leichtem und gewandtem Spiel die Ueberlegenheit des Humors sehr glücklich durchzuführen und behandelt das Dialect-Sprechen vortrefflich. Außerdem haben wir die Damen Braunschweig und Brüning und Hrn. Grube in den größern, und Frl. Szczepanska und Hrn. Rollmann in den kleineren Partien anerkennend zu nennen. Der Tanz der Frl. Kohlenberg fand wieder vielen Beifall.

* [Frau Schmit-Bidô], die nächsten Donnerstag hier im Gewerbehause ein Concert geben wird, hat sich, nach der Aussprache des Hrn. Prof. Bischoff („Niederrheinische Musikzeitung" vom 29. October 1864) nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England und Italien den Ruf einer glücklichen Nebenbuhlerin von Therese Milanollo erworben. Sie ist bei Oedenburg in Ungarn 1845 geboren; 1853 wurde sie die letzte Schülerin Mayseder's, der, von ihrem Talente angezogen, ihr seinen Unterricht während 4 Jahren angedeihen ließ. Gleich nach Vollendung der Studien bei diesem Meister (1857) besuchte sie das Conservatorium in Brüssel, wo sie zwei Jahre blieb. Die Schülerin Hubert Leonard's erhielt bei ihrem Abgange den ersten Preis. Seit dieser Zeit beginnen ihre Kunstreisen in Deutschland, Holland, Rußland, Italien ꝛc., woselbst sie an den fürstlichen Höfen wie in Privat-Concerten mit Ehrenbezeugungen überschüttet wurde.

* [Seeverkehr.] Im Laufe des Monats Mai kamen seewärts ein: 124 Schiffe (95 Segel- und 27 Dampfschiffe), der Nationalität nach 28 Preußen, 7 Scandinavier, 4 Mecklenburger, 3 Hamburger, 5 Lübecker, 2 Bremer, 7 Schleswig-Holsteiner, 25 Dänen, 5 Holländer, 6 Belgier, 29 Engländer, 2 Franzosen, 1 Italiener. Es gingen von hier in See: 208 Schiffe (183 Segel- und 25 Dampfschiffe), und zwar nach preußischen Häfen 17, russischen 4, schwedisch-norwegischen 14, mecklenburgischen 9, hamburgischen 5, lübeckschen 3, bremischen 4, schleswig-holsteinischen 10, oldenburgischen 1, holländischen 19, belgischen 2, englischen 104, französischen 9. Statt der Güterladung führten von den eingekommenen Schiffen nur 51 Ballast, von den ausgelaufenen 4 desgl. Im Hafen zu Neufahrwasser befanden sich am Schlusse des Monats Mai 94 Schiffe, darunter 10 Lichterfahrzeuge.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Alloa, 20. Mai: Glendevon, Galloway; — Union, Plambeck; — von St. Davids, 29. Mai: Carl, Streifert: — von Inverkeithing, 30. Mai: Maggie u. Helen, M'Culloch.

Angekommen von Danzig: In Dundee, 31. Mai: Rajah, Eggers; — in Hull, 30. Mai: Alexandra (SD.), Bleckert; — Lady Havelock (SD.), Preston; — in Newcastle, 31. Mai: Travemünde, Grönwald; — Gerlina, de Wall; — in Bordeaux, 30. Mai: 10. Juni, Wittenhagen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit dem Fabrikanten Herrn **Franz Köppen** beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Marie Löfaß, geb. Rösner.
Staßfurt, den 2. Juni 1867.

Freiwilliger Verkauf.

Das den **Jacob Martin Freymuth**'schen Erben gehörige, am Nehrungschen Wege gelegene Grundstück, **„Der weiße Hof"** genannt, unter den Hypothekennummern 10 und 13 und abgeschätzt auf 14229 Rℓ. 20 Sgr. 6 ₰, soll am

13. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Gerichtsgebäude, auf der Pfefferstadt, im Zimmer No. 10 subhastirt werden.

Kauflustigen wird das Grundstück von dem darin wohnenden Kaufmann **Robert Freymuth** gezeigt werden, die Bedingungen sind ebenda und im Bureau IIa einzusehen.

Danzig, den 18. Mai 1867.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
(2145) 2. Abtheilung.

Subhastationspatent.

Das dem Kaufmann **Herrmann Petzenbuerger** gehörige, zu Dirschau sub Litt. A. No. 256 der Hypothekenbezeichnung belegene, nach der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau einzusehenden Taxe, auf 7500 Thlr. abgeschätzte Grundstück, soll

am 6. September 1867,
12 Uhr Vormittags,
an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden. (8261)

Dirschau, den 27. Januar 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission. II.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 19. zum 20. April cr., haben sich bei dem Gastwirth **Buerger** in Sandhof 1 schwarzbrauner Wallach, 10-jährig, 4' 8'' groß, ein Sommerrappwallach, 9-jährig, 4' 8'' groß, blind nebst einem alten Wagen mit eisernen Achsen und Bracke, zwei alten ledernen Sielen, Halskoppeln mit Ketten und Kreuzleine eingefunden.

Der Eigenthümer hat sich bis zum **6. Juli cr.** bei Vermeidung des Zuschlags an den Finder zu melden.

Marienburg, den 31. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2351)

Freiwilliger Verkauf.

Das dem Besitzer **Heinrich Unrau** gehörige zu Gr. Grünhoff in der Falkenauer Niederung belegene, aus circa 150 Morgen preußisch bestehende Grundstück, soll mit den auf den Feldern bestehenden verschiedenen Saaten, Heuschlägen und Weiden, entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Zur Besprechung, Bekanntmachung von Verkaufsbedingungen, und Einleitung von Verkaufsunterhandlungen, bei stattfindender Einigung, werde ich

Donnerstag, den 13. Juni 1867,
von Vormittags 10 Uhr ab, in dem zu Grünhoff belegenen **Pichowski**'schen Kruge anwesend sein, und lade Kaufliebhaber mit dem Bemerken ganz ergebenst ein, daß das zu verkaufende Land in beliebiger Morgengröße eingetheilt werden kann.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt. Die Unterhandlungen werden jedoch weder öffentlich noch meistbietend erfolgen.

Mewe, 2. Juni 1867.
(2328) **J. Löwenthal.**

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreisgericht zu Neustadt W.-Pr.
den 21. Mai 1867.

Das der verwittweten Frau Rittmeister **v. Kall, Anna** geb. **v. Puttlitz** gehörige Erbpachtsvorwerk Gr. Katz No. 21, abgeschätzt auf 18,273 Rℓ. 11 Sgr. 8 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 12. December 1867,
Vormittags 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle ein Zoppot subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Rittergutsbesitzer **Ludwig v. Tiedemann,** genannt **v. Brandis,** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (2325)

Patent.

Die Grundstücke Serpien No. 2 und 15 auf 12,308 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt und dem **Herrmann Georg Ernst Hourich** gehörig, sollen in nothwendiger Subhastation Schulden halber in termino

den 21. December 1867,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Berendt** meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau III einzusehen. Der Besitzer **Herrmann Georg Ernst Hourich** unbekannten Aufenthalts wird zu diesem Termin öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. (2355)

Elbing, den 24. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Auction
mit 117 To. Portland-Cement durch Seewasser beschädigt, ex Crown, Capt. Storm von Newcastle, Donnerstag, den 6. Juni 1867, Nachm. 3 Uhr, im alten Seepackhofe. (2372)

Mellien.

Verpachtung.

Mein am rechten Weichselufer, unterhalb der Ganskrugerfähre belegenes Grundstück, auf welchem seit Jahren eine Getreideumarbeitung, Gast- und Landwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird, wird **zum 1.** April 1868 pachtfrei und soll anderweitig verpachtet werden. Nur Selbstpächter erfahren das Nähere bei (2396)
A. C. Fischbeck.
Kalkofen a. d. Weichsel.

Ich suche zum 1. Juli c. einen tüchtigen Amts-Actuar. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Führungszeugnisse baldigst an mich wenden. (2223)
Elbing, den 29. Mai 1867.
Staberow, Domainen-Rentmeister.

Eine j. Dame w. Kindern Privat u. Nachhilfst. billig zu erth. Adr. w. unter No. 2408 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Es findet auf einem Gute eine Dame oder ein Herr, der den Sommer über dort zu baden wünscht auch gleichzeitig eine freundliche Aufnahme in der Familie. Adressen sind unter No. 2379 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Für Capitalisten.

Ein Document über 6000 Thlr. mit 5 pCt. verzinslich, zur ersten Stelle auf einem großem Rittergute in Westpreußen eingetragen, ist zu verkaufen. Offerten werden unter No. 2344 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine herrsch. Sommerwohnung, Eintritt in den Garten, nebst Räumlichkeit für Pferde u. Wagen, ist billig zu vermiethen. Adr. werden unter No. 2404 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Gartenbau-Verein.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr, Wochenversammlung in dem in der letzten Monatsversammlung bekannt gemachten Sommer-Locale.

Ferd. Freiligrath†).

I. 1828.

Ein Jüngling steht mit geistbelebten Blicken,
Am Weseufer, lauscht dem Spiel der Wellen;
Sieht wie sie kämpfend steigen und zerschellen —
Sich drängen nach des weiten Meeres Rücken.

Auf's Meer! Sehnsucht will ihm das Herz erdrücken.
Er folgte gern den lockenden Gesellen:
Er sieht die fremden Küsten sich erhellen —
Und träumt von fernen Wüsten mit Entzücken.

Wie mächtig zieht's ihn hin nach jenen Ländern,
Von denen er gelesen in Berichten, —
Die seinem Geiste sich so glühend malen.

Und doch kann er nicht seine Stellung ändern;
Es fesseln ihn des Kaufmanns strenge Pflichten
An Buch und Pult und an die todten Zahlen.

II. 1840.

Die Jahre konnten seinen Drang nicht mildern;
Die Phantasie ersetzt, was nicht gesehen, —
Sein Genius dringt zu den fernsten Höhen:
Zeigt uns den Orient in Feuerbildern!

In mächt'gern Tönen und in trotzig-wilder'n
War nie gesungen, — wer konnt' widerstehen?
Er drang in's Herz uns ein mit Lust und Wehen,
Und suchte treu uns die Natur zu schildern.

Das Göttliche im Menschen zu beleben,
Schien er hier aufgerichtet als ein Mal
Der Macht, die Gott der Poesie gegeben.

In jeden Geist, der denkend, warf er Funken,
Und zeigte kühn der Wahrheit Ideal —
Bis Deutschland ganz von seinem Zauber trunken!

III. 1867.

Es schwanden trübe Jahre. Im Asyle
Fern weilt der Sänger des Meer's und der Wüste.
Was er als Mensch verbrach und wie er büßte,
Das richte die Geschichte. — Dankgefühle

Doch für den Dichter, der, am Lebensziele
Nothleidend nun, nicht mehr die Heimath grüßte,
In der er feurig wach die Muse küßte —
Sie mögen zeigen, daß der Freunde viele.

Was half den Deutschen, die sich Ruhm erwarben
Das Monumentesetzen, wenn sie starben, —
Wenn sie im Leben materiell verdarben?

Vorbei sei diese Zeit! Sie mög' uns lehren
Jetzt durch die That den deutschen Dichter ehren:
Ein sorgenfreies Alter ihm bescheren!

Julius Gillmann.

†) Freiligrath ist 1810 in Detmold geboren; seine ersten Gedichte erschienen im Musenalmanach von Schwab 1835, die erste Sammlung derselben 1838.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.